



Saudi-Arabien: die Analyse von Delcredere

Die meisten der 24,2 Millionen Einwohner Saudi-Arabiens sind sunnitische Muslime. Das Land unterhält gute Beziehungen zum Westen und unterstützt den internationalen Kampf gegen den Terrorismus. Das Land selbst sieht sich ebenfalls einer internen Terrorbedrohung ausgesetzt und geht auch aktiv gegen al-Qaida-Zellen vor. Manche al-Qaida-Mitglieder haben sich mittlerweile in das benachbarte Jemen abgesetzt, wo sich die Sicherheitslage in letzter Zeit zusehends verschlechtert und sich bis an die Grenzen zu Saudi-Arabien verbreitet hat. Die jemenitische Regierung war bisher nicht in der Lage, die Kampfhandlungen der Huthi-Rebellen unter Kontrolle zu bekommen. Letztere werfen der sunnitischen Regierung im Jemen vor, die schiitischen Muslime marginalisiert zu haben. Die jemenitische Regierung ist daher auf saudische Intervention angewiesen, um den Konflikt zu lösen. Die Kampfbeteiligung Saudi-Arabiens ist allerdings umstritten. So befürchten einige Analysten, dies könne die Huthi-Rebellen noch stärker aufbringen. Der Iran, ein schiitisch geführtes Land, hat die Einmischung Saudi-Arabiens verurteilt, wehrt sich aber zugleich gegen den Vorwurf, die Huthi-Bewegung militärisch oder finanziell unterstützt zu haben. Der Konflikt im Jemen hat also die Diskussionen zwischen zwei bedeutenden Mächten in Nahost angeheizt, die unterschiedliche ideologische Seiten im Libanon unterstützen. Die geopolitischen Beziehungen in der Golf-Region sind komplex und lasten weiterhin auf der Risikobeurteilung für Saudi-Arabien.

Starke Abhängigkeit vom Ölsektor wirkt sich auf Wirtschaftsprognosen aus

Die beispiellose Volatilität des Ölpreises, der sich nach Schwankungen von über 145 USD pro Barrel im Juli 2008 bis unter 35 USD pro Barrel im Februar 2009 bei heute etwa 75 USD pro Barrel eingependelt hat, hängt mit der Wirtschaftslage Saudi-Arabiens zusammen. Saudi-Arabien gilt als sogenannter „Swing Producer“, bei dem eine Änderung der Ölfördermengen Auswirkungen sowohl auf die eigene Volkswirtschaft als auch auf den internationalen Ölmarkt hat. Die Entscheidung der OPEC-Staaten, die Fördermengen angesichts stürzender Ölpreise zu verringern, hatte daher einen drastischen Rückgang der Ölproduktion in Saudi-Arabien zur Folge. Förderte das Land im Juli 2008 noch 9,5 Millionen Barrel pro Tag (B/T), so sind es heute etwa 8,2 Millionen B/T, was eine Überkapazität von 4,3 Millionen B/T bedeutet. Dass die BIP-Wachstumsrate von 4,4 % im Jahr 2008 auf -0,9 % 2009 zurückgefallen ist, überrascht also kaum. Durch das staatliche Wirtschaftsförderprogramm ist der Nichtölsektor in diesem Jahr um 3,3 % gewachsen. Darüber hinaus hat die Regierung ein Bildungsprogramm auf die Beine gestellt, um die Arbeitslosenrate zu senken. Jetzt, wo die Weltwirtschaftskrise die Talsohle überwunden zu haben scheint und dem Ölmarkt die Erholung bevorsteht, fallen die BIP-Wachstumsprognosen für 2010 optimistischer aus, was auch dem längerfristigen Wirtschaftswachstumstrend Saudi-Arabiens entspricht, nämlich im Schnitt 4,1 % in den Jahren 2000 bis 2007.

Kreditrisiken trotz eher begrenzten Transferrisikos

Zur Finanzierung der staatlichen Programme können die Behörden das Volksvermögen beanspruchen, das sich zu Zeiten boomender Rohstoffpreise gebildet hat. Die Steuerbilanz ist seit 2003 positiv, wobei die Staatsschulden 2008 auf unter 14 % des BIP gesunken sind. Die Währungsreserven werden von der saudi-arabischen Währungsbehörde SAMA (Saudi Arabian Monetary Authority) verwaltet und betragen Ende 2008 mehr als 438 Milliarden

USD. Die SAMA hat auf eine konservative Investitionsstrategie gesetzt und somit größere Finanzverluste vermieden. Die internationale Liquidität ist also immer noch hervorragend und die Währungsreserven decken sämtliche Importkosten über mehr als ein Jahr ab. Während der Weltfinanzkrise hat die Politik der SAMA auch zum Schutz der lokalen Banken beigetragen. Das Verhältnis zwischen Einlagen und Krediten (Loan-to-debt-ratio) bei den Handelsbanken ist relativ niedrig, zudem hat die staatliche Unterstützung eine systemische Bankenkrise unterbunden. Dennoch sind mehrere lokale Banken aufgrund ihrer Risiken aus zwei saudi-arabischen Großkonzernen gefährdet, nämlich der Saad Group unter Maan al Sanea sowie der Ahmad Hamad Algosaibi and Brothers (AHAB), die sich im Zahlungsverzug befinden und in ein Gerichtsverfahren wegen Betrugs verwickelt sind. Die Verbindlichkeiten dieser beiden Konzerne zusammen gegenüber lokalen und internationalen Banken belaufen sich vermutlich auf über 20 Milliarden USD. Die SAMA hat bereits angekündigt, dass sie die Schulden nicht aufkaufen will, doch zu einer Vereinbarung mit den lokalen Banken bereit ist. Saad bestritt unlängst, dass eine solche Schuldenvereinbarung vorliegt. Diese Entwicklungen sorgen jedenfalls für Unruhe unter internationalen Gläubigern und zeigen, dass die mangelnde Transparenz das wirtschaftliche Umfeld weiterhin belastet.

Auf Landesebene ist das Überschuldungsrisiko gering, da die Auslandsschuldenquote 2010 voraussichtlich um 20 % des BIP liegen und weniger als 40 % der Leistungsbilanzeinnahmen ausmachen wird. Der diesjährige Leistungsbilanzüberschuss wird bescheiden ausfallen, da Importbedarf und -kosten in einer eng basierten Wirtschaft bekanntlich hoch sind, doch wird für 2010 ein höherer Leistungsbilanzüberschuss prognostiziert, weil die Leistungsbilanzeinnahmen, die hauptsächlich aus Ölexporten stammen, wahrscheinlich wieder ansteigen werden. Obwohl der Leistungsbilanzüberschuss in den bevorstehenden Jahren das Rekordhoch von 2008 (134,2 Milliarden USD) wahrscheinlich nicht mehr erreichen wird, ist für den Prognosezeitraum mit einer gutartigen Außenposition zu rechnen. Die politische Risikoprognose ist alles in allem günstig, doch wäre Selbstgefälligkeit fehl am Platz, da Saudi-Arabien sich den Weltwirtschaftsproblemen nicht entziehen kann, und die kommerziellen Risiken nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

16/12/2009